

geschichtsforschung heran. Bereits für die Zeit von 1200—800 vor Chr. rechnet er mit einer sprachlichen Aufspaltung des Germanentums, aber er widerlegt die auch von Kossinna benutzte Zweigliederung in West- und Ost-Germanen und stellt dafür 5 Gruppen auf: Die Nordgermanen, die Nordsee germanen, die Elbgermanen, die Oder-Weichsel-Germanen und die Weser-Rhein-Germanen, die sich mindestens seit dem letzten Jahrhundert vor Chr. bis ins dritte und vierte nachchristliche Jahrhundert abgrenzen lassen, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß die Ansätze zu dieser Aufgliederung bereits viel früher liegen. Eine Bestätigung dieser sprachgeschichtlichen Ergebnisse bringen die Feststellungen von R. v. Uslar auf Grund der urgeschichtlichen Funde aus der Zeit von etwa 0 bis 150 nach Chr. — Die Arbeit ist ein Musterbeispiel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Sprachgeschichts- und Urgeschichtsforschung.

Oxenstierna, Graf Eric: Die Urheimat der Goten. Mannus-Bücherei Bd. 73. Leipzig (Johann Ambrosius Barth) 1945. 266 Seiten mit 147 Abb. im Text. Geb. 24.30 DM.

Ein Beispiel dafür, wie ein grundlegendes historisches Problem allein mit Hilfe der bodenkundlichen Funde gelöst werden kann, ist die vorliegende Arbeit O.s. Wenn die von Jordanes 551 nach Chr. wiedergegebene Saga historischen Hintergrund besitzt und die klassischen Geographen die Goten an der Weichsel belegen, so müssen diese in der Spätlatènezeit aus ihrer nordischen Heimat nach Ostdeutschland gekommen sein. Daß die Insel Gotland nicht als Heimat in Betracht kommen kann, haben auf Grund urgeschichtlicher Befunde schon Almgren und Nerman nachgewiesen, es bleibt somit nur das heutige Götaland übrig, das Gebiet südlich Kolmården, Tiveden und der Nordspitze des Vätternsees. In den beiden Kernlandschaften Västergötland und Östergötland untersuchte O. nun die Spätlatènegräber, in Östergötland 610, in Västergötland 438, und kam zu dem Schluß, daß nur Västergötland als Heimat der Goten in Betracht kommt. Als Beweise führt er an: Nur in Västergötland bricht die Belegung aller Gräberfelder um Chr. Geb. ab, dies Gebiet erweist sich im 1. Jahrh. nach Chr. als völlig fundleer, was auf eine vollständige Auswanderung schließen läßt. Auch an der pommerschen Küste brechen die bisherigen burgundischen Gräberfelder ab und werden durch neue ersetzt, die in Anlage und Kulturgut weitgehende Übereinstimmung mit denen in Västergötland aufweisen.

Paulsen, Peter: Schwertortbänder der Wikingerzeit. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Osteuropas. Stuttgart (W.-Kohlhammer-Verlag) 1953. 196 Seiten mit 250 Abb. u. 17 Fundkarten. 18,— DM.

In die Kunst und Kultur der Wikinger in Nord- und Osteuropa führt P. an der Hand der so kennzeichnenden Schwertortbänder ein.

Er kann mehrere Gruppen nach den Verzierungen und nach den Verbreitungsgebieten unterscheiden: 1. Ortbänder mit germanischem Vogelmotiv in einer skandinavischen und einer schwedisch-warägischen Gruppe. 2. Ortbänder mit germanischem Vierfüßlermotiv in Skandinavien und besonders in Schweden. 3. Ortbänder mit orientalischer Palmette mit einer warägischen, einer warägisch-baltischen, einer baltisch-ostpreußischen und einer ostpreußischen Gruppe. 4. Ortbänder mit Vogelmotiv im Medaillon. 5. Ortbänder mit Kreuz und Ranke in einer warägisch-livländischen und einer kurländischen-ostpreußischen Gruppe usw. Geschichtlich gesehen ergibt sich, daß im 10. Jahrh. große Werkstätten in Schweden vorhanden waren und später von dort aus starke Wechselbeziehungen mit dem Osten einsetzten. Dann bildete sich im Kiewer Gebiet ein schwedisch-warägisches Zentrum heraus, das aus dem islamischen Gebiet und aus Byzanz starke Anregungen erhielt und diese in das Ostseegebiet weiter gab. Im 11. Jahrh. waren es nicht mehr die Festland-Schweden, sondern die Gotländer und die deutschen Kaufleute, welche die Führung bei den Unternehmungen im Osten übernahmen.

Pigott, Stuart: The neolithic cultures of the british Isles. A study of the Stone-using Agricultural Communities of Britain in the Second Millennium BC. Cambridge (University Press) 1954. 420 Seiten mit 63 Abb., XII Taf. und 1 Chronologie-Tabelle. Leinen 70 sh.

Die Ergebnisse langjähriger Studien legt Verf. mit seinem neuesten Werk vor, in dem er sich die Behandlung der ackerbautreibenden neolithischen Kulturen zur Aufgabe macht, welche sich klar von den vorangehenden, hauptsächlich von Jagd und Fischfang lebenden Gruppen mesolithischer Prägung unterscheiden, und die, wie zahlreiche Übereinstimmungen zeigen, ihren Ursprung im westlichen Teil des Kontinents haben. Als wesentliches Kennzeichen des engeren britischen Neolithikums wird ferner die Sitte der Gemeinschaftsbestattung herausgestellt, so daß die Becherkultur nicht mehr mitbehandelt ist. Im Anfang des Buches werden die natürlichen Gegebenheiten gewürdigt, mit denen sich die Träger der Ackerbaukultur auseinandersetzen hatten. Die am frühesten erscheinende Gruppe, die Windmill-Hill-Kultur, hat Parallelen in der älteren Cortaillod-Kultur; sie organisiert auch den ausgedehnten Bergbau auf Flint im südenglischen Kreidegebiet. Übereinstimmungen zwischen den „causewayed camps“ und den Erdwerken der Michelsberger Kultur vom Typ Urmitz-Mayen-Beusterburg, lassen sich nur durch eine unabhängige Entstehung auf gemeinsamer Grundlage erklären. Als weiterer großer Komplex stehen hierneben die verschiedenartigen älteren Megalithgräber (Galerie-Gräber) der englischen Westküste und Irlands. Jünger sind im allgemeinen die Ganggräber, zu denen